Das rote Personalhunting

Für sein Minderheitskabinett braucht Viktor Klima noch mindestens sechs neue Köpfe. Doch die Suche gestaltet sich äußerst schwierig: Viele potentielle Kandidaten winken ab.

Knapp eine Woche hat Viktor Klima Zeit, das Personal für sein Minderheitskabinett zu finden. Schon Freitag dieser Woche ist er zum Rapport beim Bundespräsidenten bestellt. Dann sollte er eine fertige Ministerliste vorlegen können – die Ansprüche sind hoch. Das neue Kabinett soll eine gelungene Mischung aus bewährten roten Sympathieträgern und unabhängigen Experten darstellen. Erschwerend kommt hinzu, daß der Kanzler keine Möglichkeiten hat, die bestehende, teilweise ineffiziente Ressortaufteilung zu durchbrechen: Für eine Neuverteilung der Kompetenzen, wie sie die SPÖ im Wahlkampf gefordert hat, bräuchte der rote Regierungschef nämlich die Zweidrittelmehrheit im Parlament.

Seit Freitag sind die roten Kopfjäger im Dauereinsatz. Die meisten der in Frage kommenden Persönlichkeiten ereilt der Ruf des Kanzlers allerdings nicht das erste Mal. Schon knapp vor der Nationalratswahl vergangenen Herbst spielte der Regierungschef mit dem Gedanken eines Expertenminderheitskabinetts als Notlösung, falls es zu keiner Wiederbelebung der rot-schwarzen Koalition kommt.

Was damals nur ein Gedankenexperiment war, ist jetzt bitterer Ernst. Mindestens sechs Ministerposten gilt es zu besetzen – jene, die die ÖVP nun wird räumen müssen. Sozialministerin Lore Hostasch und Wissenschaftsminister Caspar Einem gelten zwar als Auslaufmodelle, werden Klima in einem Übergangskabinett aber wohl erhalten bleiben. Unumstritten sind die Minister Edlinger, Schlögl und Prammer.

Theoretisch ist die rote Personalreserve zwar vielfältig (siehe Kasten), allerdings ist ein Posten in einer Kurzzeitregierung wenig prestigeträchtig. Kein Wunder, daß mehrere der Wunschminister schon im Vorfeld – die einen dezent, die anderen recht deutlich – absagten.

Bei Spitzendiplomat Wolfgang Petritsch holte sich die SPÖ mehrmals eine Abfuhr; jetzt hoffen die Genossen auf die parteitreue Sektionsleiterin im Außenamt Eva Nowotny.

Für den Posten des Wirtschaftsministers sind zwar mehrere Personen im Gespräch. So könnte Billa-Manager Veit Schalle als Brückenbauer zu den Freiheitlichen fungieren. Auch Salinen-AG-Boß Hannes Androsch ist wieder im Gespräch. Doch beide haben ihr Desinteresse deponiert. Wunschkandidat Nummer eins ist so der Leiter des Instituts für Höhere Studien, Bernhard Felderer. Gegenüber FORMAT zeigt er sich einem Wechsel in die Politik nicht grundsätzlich abgeneigt, gibt aber zu bedenken: „Es genügt nicht, ein Fachmann zu sein, man muß auch politisches Gewicht haben."

Auch der Sozialwissenschaftler Bernd Marin gilt als ministrabel, ebenso der liberale Gesundheitsexperte Christian Köck. Beide sind als Sozialminister im Gespräch.

Für das Verteidigungsressort gilt der Wiener Militärkommandant Karl Semlitsch als Favorit. Das verwaiste Gehrer-Ministerium für Unterricht und Kunst könnte Albertina-Leiter Claus Albrecht Schröder zufallen. Als Justizminister hat Verwaltungsgerichtshof Clemens Jabloner ausgezeichnete Chancen.

EXPERTEN AUF DER RESERVEBANK: Vielen Fachleuten ist ein Ministerposten in einer Übergangsregierung nicht prestigeträchtig genug.

WOLFGANG PETRITSCH
Der Spitzendiplomat ist Wunschkandidat fürs Außenamt, hat aber schon mehrmals abgesagt.

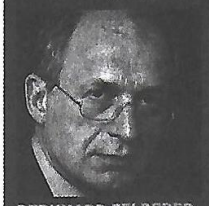
EVA NOWOTNY
Die Botschafterin in London gilt als Schüssel-Nachfolgerin – aus Parteiräson könnte sie zusagen.

CLEMENS JABLONER
Der Verwaltungsgerichtshofpräsident könnte Justizminister werden. Er ist SPÖ-Mitglied.

HANNES ANDROSCH
Der Salinen-AG-Boß hätte Chancen auf den Wirtschaftsminister, sagt aber im FORMAT-Interview ab.

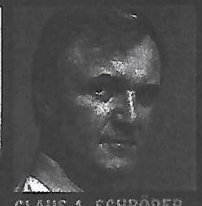
HELMUT KRAMER
Auch der Wifo-Chef gilt als ministrabel – als Nachfolger von Hannes Farnleitner.

VEIT SCHALLE
Auch der Billa-Manager ist – allerdings unwahrscheinlicher – Wirtschaftsministerkandidat.

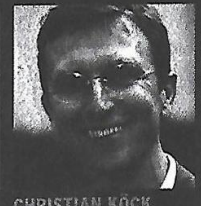


BERNHARD FELDERER
Der IHS-Chef ist als Wirtschafts- oder Infrastrukturminister im Gespräch. Er zeigt sich skeptisch.

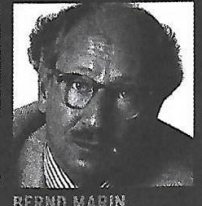
ALBERT ROCHLEITNER
Der Siemens-General wird als möglicher Wirtschafts- oder Infrastrukturminister gehandelt.



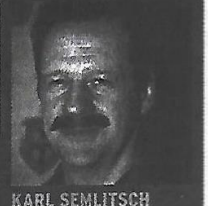
CLAUS A. SCHRÖDER
Der Albertina-Leiter könnte das Erbe von Kunstministerin Elisabeth Gehrer antreten.



CHRISTIAN KÖCK
Der Gesundheitsexperte ist Favorit für das Hostasch-Ressort Gesundheit, Arbeit und Soziales.



BERND MARIN
Der Sozialwissenschaftler könnte ebenfalls Lore Hostasch als Sozialministerin beerben.



KARL SEMLITSCH
Der Militärkommandant von Wien ist rot – und Kandidat für das Verteidigungsressort.

Clemens Jabloner, Top-Jurist

Neben dem bisherigen Justiz-Ressortchef Nikolaus Michalek und Udo Jesionek galt Top-Jurist Jabloner als Favorit.

Bernd Marin, Sozialforscher

Der Gewerkschafts-Kritiker ist als Sozialexperte bei Klima hoch im Kurs. Wollte bestenfalls Haider verhindern.

Antal Festetics, Uni-Professor

Der TV-bekannte Göttinger Uni-Professor gilt als Umweltexperte. Hatte als Einziger fast fix zugesagt.

Eva Nowotny, Botschafterin

Die ehemalige Vranitzky-Beraterin gilt längst als ministrabel für das Außenamt, hat aber wieder abgewinkt.

„BESTE KÖPFE". Für Klimas „Dream-Team" hagelte es Serien-Absagen.

Reihen-Absagen. Und das Hauptproblem: Der Kanzler scheiterte daran, neue Köpfe zu finden, weil viele Hochkaräter wie der an sich VP-nahe Siemens-Chef Albert Hochleitner absagten, die für möglicherweise nur ein paar Wochen oder gar nur für einen einzigen Tag in einem Ministerium ihre Top-Jobs riskieren müssten. Ein SP-Insider: „Klima fand einfach niemanden, weil er es sich gar nicht mehr traute, das von Top-Leuten zu verlangen." Noch dazu, wenn viele dieser Top-Experten wie Bernd Marin nur in eine SP-Regierung eintreten würden, um eine FP-Regierungsbeteiligung zu verhindern. Käme allerdings eine Minderheitsregierung nur dadurch, dass Haider indirekt durch Duldung mitregiert und später ohnehin Rot-Blau käme – wie nach einem Gespräch zwischen Karl Schlögl und Jörg Haider das letzte Angebot der FPÖ lautete –, fallen sowieso gut zwei Drittel der potenziellen besten Köpfe weg.

Klar war jedenfalls in der SPÖ von allem Anfang an: „Sinn macht eine Minderheitsregierung nur, wenn sie nicht gleich am ersten Tag im Parlament per Misstrauensantrag abgesetzt wird – oder ÖVP und FPÖ ständig mit eigenen Gesetzesvorhaben ihr eigenes Programm mehrheitlich durchsetzen." Träte das nicht ein, wollte man mit konkreten Gesetzesvorhaben, für die es aus den unterschiedlichen Lagern sachlich Zustimmung gibt, den ersten Tag überleben. Der zweite Parlamentstag sollte der Tag der Vorlage einer neuen Ministerienordnung sein. Nach sechs Wochen wollte man ein Budget vorlegen. So weit der Plan.

Der Regie-Fehler. Der freilich gewaltige Haken hatte: Weil die „Mächtigen des Landes das Handwerk der Macht verlernt haben", so Grünen-Chef Alexander Van der Bellen, der nach anfänglicher Sympathie für die Minderheitsregierung vor allem bei der Zurverfügungstellung von Personal (möglicherweise Exabgeordnete Monika Langthaler) auf Distanz ging, steht seit dem Scheitern von Rot-Schwarz längst nicht mehr Klima im Mittelpunkt – jetzt kann sich Jörg Haider locker zurücklehnen und auf Schalmeientöne aus den beiden bisherigen Koalitionsparteien warten.

Wettlauf um FPÖ. Und da erweist sich das Angebot der ÖVP offenbar als besser: eine Koalition, in der die Freiheitlichen endlich das seit 1986 gesetzte Ziel des Mitregierens erreichen. Da stört es auch wenig, dass etwa die Pensionsvorschläge, an denen Rudolf Edlinger für eine SP-Alleinregierung bastelte, deutliche Parallelen zwischen SPÖ und FPÖ aufwiesen, während die ÖVP bei der von Haider abgelehnten Linie einbetoniert schien.

Klima: Kein Angebot an Haider. Ein Plan Edlingers, der letztlich an Viktor Klima persönlich scheiterte. Trotz mancher Appelle aus den SP-Bundesländern weigerte sich der Noch-Kanzler, einen Schlögl-Vorschlag – die FP duldet die SP-Minderheitsregierung, wird aus der Isolation geholt und könnte möglicherweise schon ab nächstem Jahr mitregieren – Haider in aller Deutlichkeit zu unterbreiten.

De facto machte Klima damit den Weg für Schwarz-Blau frei. Denn Haider wies im Gespräch mit Klima am Montag genau dies weit von sich – die Minderheitsregierung würde keinen Tag im Parlament überleben. Und ist damit chancenlos, wenn sie nicht von vornherein darauf angelegt wird, dass nur die VP-Minister entlassen werden, um mithilfe des Bundespräsidenten Neuwahlen auszuschreiben – eine Variante, die Klestil freilich ablehnte.

Letzte Hoffnung: VP-FP-Krach. Ganz aufgeben wollten einige in der SPÖ dennoch bis zuletzt nicht. Letzte Hoffnung eines SP-Präsidiumsmitglieds: „Vielleicht pokert Haider so hoch, dass Schwarz-Blau noch scheitert. Dann gibt es Neuwahlen oder noch einen Anlauf für diesen Plan." Die Chancen dafür beurteilt dieser hochrangige SP-Politiker freilich nüchtern: „Derzeit fast bei null Prozent."

FOTOS: SCHRAML (2), HAUSNER, TADROS, HERRGOTT, CONTRAST

SP-Pensionistenchef Karl Blecha: „Minderheitskabinett ist chancenlos."